

Die Geschichte eines Hasen

Eins

Ein ganz normaler Morgen. So fängt im Grunde jede Geschichte an. Und an diesem ganz normalen Morgen liegen Scherben in den Pfützen auf der Straße, und zwar viel zu viele. Eine ganz normale Frau starrt auf die Stelle wo eigentlich die Scherben hingehört hätten. Ein ganz normaler Spielzeugladen, in einer ganz normalen Straße, mit ganz normalen Menschen. Und weil auch sie ein ganz normaler Mensch ist, dreht sich die Frau um, geht ins Haus, und starrt in den Topf mit der Kohlsuppe.

Die Frau heißt Trude. Sie ist blond, mittelgroß und mittelhübsch, und sie hat einen Mann, und einen Sohn, den sie über alles liebt. Er heißt Klaus, und er ist klein, dünn und fröhlich und viel zu frech für diese Zeit. Der Mann ist vor Jahren gegangen, um gegen Franzosen zu kämpfen, und ohne Beine wiedergekommen. Jetzt spielt er Akkordeon. Trude kocht Kohlsuppe, denn etwas anderes gibt es nicht zu essen. Nicht heute, nicht morgen, und nicht an Klaus Geburtstag, genauso wenig wie den Teddybären, den er sich so wünscht. Fürs Akkordeonspielen kann man nun mal kein Spielzeug kaufen. Und sie weint in die Kohlsuppe, die wird versalzen vor lauter Mutterliebe. Die Tränen sind wie der Regen auf der Straße, das bringt sie auf eine Idee. Die Welt hinter den Scherben, sie enthält bestimmt auch Stofftiere. Was kümmert es die Nachbarn, sie sind eh verschwunden, und wer weiß, wer vorher schon alles da war und gesucht hat.

Der Laden ist dunkel und eigentlich auch kein Laden mehr, der Wind pfeift durch die eingeschlagenen Fenster und ist beinahe kälter als draußen. Neben der Tür auf dem Boden liegt ein einzelner Puppenkopf, der sie traurig anstarrt. Weiter hinten der Inhalt der Regale, ein Haufen von toten Stofftieren, von Bauklötzen erschlagen. Sie gehört nicht hierher, und bevor sich das ändert, tritt sie wieder die Flucht an. Sie stolpert, fällt auf etwas Weiches, es ist ein Stoffhase. Er lebt, sagen seine Augen, er hat das Massaker überstanden. Was soll sie anderes machen als ihn mitnehmen? Es ist kein Teddy, aber das wird niemanden stören. Sie wird ihn retten.

Zwei

An seinem Geburtstag scheint die Sonne. So muss das auch sein an einem Geburtstag, der ganze Tag muss ein bisschen leuchten, es ist schließlich etwas Besonderes. Irgendjemand hat sogar die Straße draußen gefegt. Aber das Beste an diesem Tag ist natürlich das Geschenk. Ein richtiger Hase!

„Akkordeonspielen bringt halt doch etwas“, sagt Vater, und Mutter guckt ihn böse an. Aber eigentlich freut sie sich genauso. „Darf ich zu Max gehen und ihm den Hasen zeigen?“ „Ach Klaus.“ Aber es ist sein Geburtstag, deswegen darf er trotzdem. Er hüpfte durch die Straßen und zeigt dem Hasen die Stadt, die wehenden Fahnen und die übermalten Schilder und die Sterne, die an Hauswände gepinselt sind. Vor einem der Sterne hält er an, denn dort wohnt Max, sein bester Freund.

Er klopft. Max' Schwester macht auf. Nur einen Spalt, aber er sieht trotzdem, dass sie weint, und ihre Stimme klingt komisch. „Max hat keine Zeit“, sagt sie. „Max muss packen. Wir fahren morgen.“ „Wohin?“ „Nach England, zu Verwandten. Nur eine Weile, aber sag niemandem etwas, du musst jetzt gehen.“ Der Rückweg ist viel länger, der Hase kennt die Stadt ja schon. Der Geburtstag ist vorbei. Wo ist England überhaupt? Der Hase weiß es auch nicht, und Mutter und Vater kann er ja nicht fragen. Weit weg auf jeden Fall. Und sie hat nicht gesagt wie lange, er hat jetzt nur noch den Hasen. Und Max, wen hat Max? „Hase“, sagt er. „Möchtest du England kennenlernen?“ Dann dreht er sich um und rennt und schickt den Hasen auf die Reise, Max braucht ihn mehr.

Drei

Mitten in der Nacht wird er geweckt. Etwas donnert gegen die Tür und brüllt. Das Monster denkt er, jetzt kommt es und frisst mich. Dann wird er geschüttelt, und wacht tatsächlich auf, und es donnert immer noch. „Max“, flüstert die Schwester. „Max, steh auf!“ Sie weint schon wieder, wie eigentlich ständig in letzter Zeit. Dann knackt es, das Monster hat die Tür endlich aufgetreten. „Mitkommen“, sagt es, und sie kommen mit. „Hör auf zu betteln“, sagt es, und Mutter ist still. „Hör auf zu weinen“, sagt es zur Schwester, aber das Weinen hört einfach nicht auf, das Weinen geht immer weiter. Ein letzter Blick ins Zimmer, das leere Zuhause, die gepackten Koffer stehen in der Ecke. Bis bald. Das einzige was er dabei hat ist der Hase in seinem Arm. „Tut mir leid“, flüstert

er. „Wir fahren doch nicht nach England.“ Der Hase ist still, wahrscheinlich hat er Angst. „Keine Sorge“, sagt Max. „Ich passe auf.“

Dann steigen sie in einen Wagen. Es ist kalt und eng und dunkel, aber das ist fast gut so, so muss er all die leeren Gesichter nicht sehen. Der Wagen rattert und rattert, und keiner weiß wohin, jedenfalls will es ihm niemand sagen. Eigentlich würde er es auch lieber nicht herausfinden. Er singt ein Lied für den Hasen, damit er sich nicht so fürchtet, und ein paar der fremden Menschen singen mit. Dann ist es wieder still. Der Wagen rattert weiter, wer weiß wie lange, und irgendwann hält er an.

Draußen sind noch mehr leere Gesichter, und noch mehr brüllende Männer. Ein riesiges Gebäude, und so viele dünne Menschen, nicht mal die Hunde sehen hier freundlich aus. Wären das doch bloß die Monster aus dem Alptraum, könnte er doch bloß aufwachen! Vater wird weggeschickt, „Bis bald“, sagt er, und jetzt weint Mutter auch noch. Eine lange Reihe, Listen mit Namen, alle sind da. Duschen. „Ich hab doch gestern erst gebadet.“ „Das wissen die Männer ja nicht.“ Der Hase darf nicht mit, denn den Männern darf man ja nicht widersprechen. Er liegt alleine auf einem Berg Kleidung und friert. „Bis bald“, sagt Max, aber was heißt schon bis bald an diesem Ort.

Vier

Einer der brüllenden Männer steht im Raum vor den Duschen und brüllt. Kann er sich eigentlich noch anders verständigen? Über so etwas denkt er nicht nach, er führt ja nur Anweisungen aus. Vor ihm sortieren frierende Menschen Klamotten von anderen Menschen, die nicht mehr aus den Duschen kommen. Auch darüber denkt er vermutlich nicht nach, aber wer weiß das schon. Einem der Menschen fällt etwas herunter, es fällt direkt vor seine Stiefel, also brüllt er noch ein bisschen mehr. Er guckt nach unten.

Vielleicht erinnert ihn der Hase der Hase an irgendetwas, vielleicht an seine eigene Kindheit oder an seine kleine Tochter. Vielleicht ist es sogar so etwas wie Menschlichkeit. Kann er das überhaupt, Gefühle haben? Ist er ein Mensch, oder ein Monster aus einem Alptraum, oder beides gleichzeitig? Jedenfalls hebt er den Hasen auf. Und dann wird er abgelenkt, weil einer der frierenden Menschen stolpert und fällt, und er passt nicht auf, und schon landet der Hase in der Tasche seiner Uniform. Gibt es einen unpassenderen Ort für ein Stofftier? Aber den Hasen fragt ja keiner, und wenigstens friert er so nicht mehr. Und der Hase sieht den Mann, der ihn mitgenommen hat, und die

traurige Antwort ist, es ist tatsächlich ein Mensch. Er hat Gefühle und denkt und auch er war mal ein Kind, das nichts mit irgendetwas zu tun hatte. Der Hase sieht es und zittert.

Der Mann hat ihn vermutlich schon wieder vergessen. Er tut weiter, was er für richtig hält, er führt Anweisungen aus und erfindet selber welche, er brüllt in leere, weinende, frierende Gesichter, er schickt Kinder in Duschen, aus denen sie nicht mehr herauskommen, und abends geht er nach Hause, zu seiner Frau und seinem Kind. Auf dem Weg dorthin greift er in seine Tasche und findet etwas. Es ist ein kleiner, jüdischer Hase, und er landet geräuschlos im Dreck.

Fünf

Ein paar Jahre sind vergangen, aber es ist immer noch kalt. Um den Hasen herum sind Männer marschiert und Bomben gefallen, Menschen sind geflohen, Menschen sind verschwunden, und Menschen haben zugeschaut. Ein kleines Mädchen läuft durch die Straßen, an der Hand ihres Vaters, auf der Suche nach etwas Hoffnung. Sie wird einmal irgendjemandes Großmutter sein, aber davon weiß sie noch nichts. „Vater“, sagt sie. „Schau, ein Stoffhase!“ Und er ist kalt, dreckig und ein wenig kaputt, aber die Augen sind immer noch lebendig. Sie nimmt ihn mit, vielleicht ist es die Hoffnung, nach der sie gesucht hat.

Sechs

Irgendwann wird das Leben besser. Und ein paar Jahrzehnte später wird der Hase auf dem Dachboden auftauchen und in ein neues Gesicht blicken. Er wird schweigen, aber er wird Geschichten erzählen, von Menschen die nicht mehr erzählen können, und von Menschen, die nie erzählen wollten. Er wird Fragen stellen und niemand wird Antworten wissen, und er wird Antworten geben für Fragen, die nicht gestellt werden. Das Leben wird weitergehen, ohne Trude, Klaus, Max, den brüllenden Mann und die kleine Großmutter. Aber der Hase wird erzählen.